

Pangong-See angegebenen Fallrichtungen nach SW und NO darauf hin, dass auch die Schichten, ebenso wie die Gesteinszonen, das Streichen von NW nach SO bewahren.

Die zweite Zone beginnt auf der östlichen Strasse an dem Anstieg nach dem Pass Tshang-lang (5742 m.), an der Nordseite des Tshangtshenmo-Thales. Es treten hier dunkle, oft schwarze Schiefer auf, die mit Sandsteinen wechseln. Letztere sind glimmerig, ohne metamorphische Textur, und von jugendlichem Ansehen, während die ersteren seidenglänzend sind wie halbmetamorphischer Schiefer. Diese Gesteine, in denen ausser Fucoiden und anderen pflanzlichen Resten keine Versteinerungen gefunden wurden, hält STOLICZKA, theils wegen ihrer Aehnlichkeit mit Gesteinen von Spiti, und theils wegen ihres Lagerungsverhältnisses, für Gebilde der Steinkohlenformation. An der östlichen Strasse setzen sie das Gebirge des Tshanglang-Passes, die ganze Westseite des Beckens von Ling-zi-tang und die Seiten des Karakash-Thales bis nach Shinglung oder Dunglung zusammen. Von der westlichen Strasse brachte Dr. BELLEW ähnliche Gesteine von dem Karakorum-Pass selbst. Auf diesem System lagert ein Kalkstein, welcher stellenweis dolomitisch ist. Bei Gogra enthält er *Dicerocardium Himalayense*, bei Shinglung, dem letzten Ort wo er auftritt, *Megalodon triqueter*, wodurch er sich mit Sicherheit als triassisch erweist. Dieselben Kalksteine kommen auf der Nordseite des Sussir-Passes und am Karakorum-Pass vor, wo sie ebenfalls die Carbonischen Gebilde überlagern. Hier enthalten sie sphärische Korallen, welche als Karakorum-Steine bekannt sind und den von REUSS aus dem Hallstädter Kalk beschriebenen ähnlich sein sollen.

Auch für diese Formationen lässt sich durch die Uebereinstimmung des Vorkommens entlang den beiden Wegen die Anordnung in einer von NW nach SO streichenden Zone erkennen, welche eine Breite von 30 bis 40 g. Meilen hat und dasjenige Gebirge umfasst, in dem der Karakorum-Pass eingesenkt ist.

Die dritte Zone beginnt bei Shinglung, wo der Triaskalkstein auf einem mit Quarzschiefern wechselnden Chloritgestein lagert, welches dem von Lun-ker-lá entspricht und gleich ihm als paläozoisch betrachtet wird. Dann folgen dunkle Schiefer, welche bei Kizil-Djilga mit rothem Sandstein und Conglomerat wechseln, weiterhin aber bis kurz vor Shah-i-dula am Karakash allein anstehen. Die Fallrichtung ist nordöstlich bis nördlich. Die Breite dieser Zone beträgt ungefähr 40 g. Meilen.

Hiermit endet die Vertheilung der Gesteine in Zonen, die von NW nach SO streichen; denn bei Shah-i-dula (auch Shadula geschrieben), das nur noch 3642 m. hoch liegt, beginnt der Kwen-lun, den der Karakash in einer tiefen Kluft durchbricht. »Die Scenerie des Thales wird ausserordentlich wild«, sagt HAYWARD; »die überhängenden Wände und kühnen Felsgebilde geben ihm ein zauberhaftes Aussehen.« Hier ist die innere Structur des Gebirges deutlich aufgeschlossen. Die Strasse folgt dem grossartigen Durchschnitt für 20 g. Meilen, und an diesem ganzen Weg steht nichts an als Syenit-Gneiss, der mit verschiedenen metamor-